

schuldig. Hier nimm mich.“ Saul seufzt, sagt ruhig: „Das eigene Blut kehrt sich wider mich.“ Jonathan ruft mit heller Stimme, in der Schmerz noch nachzittert: „Und doch streitet es für dich.“ Saul schreit: „Ich wollte —“ bricht jäh ab, murmelt: „sammelt meine zweihundert —“ dann leichthin: „Es ist ein Opfer diesem Gott zu bereiten.“ Spricht zu den Leviten. Jonathan geht langsam nach links die Terasse hinunter. Die Leviten eilen nach rechts hinaus. Die anderen hatten schon vorher allmählich den Vorhof verlassen.

Wieder mahnt der Trompetenstoß.

Von rechts kommt ein Priester, das Gesicht bis zu den Augen verhüllt. Saul wendet sich mit einem Ruck zu ihm um. Beide stehen fest gebannt. Der Priester hebt den Arm, spricht voll verhaltener Leidenschaft: „Saul, kehre um. Ich habe den Herrn gebeten. Der Herr will nicht deinen Tod.“ Saul geht auf den düsteren Tonfall ein, überhastet: „Ich will mich demütigen. Ich will Buße tun. Noch einmal laß mich hinausziehen.“ Der Priester wird ruhiger: „Der Herr gibt dir kein Zeichen, Saul.“ Saul fleht: „Laß mich das Schwert tragen unter seine Feinde, ich will nachher des Zeichens harren — und sollte ich verderben.“ Der Priester spricht kalt und gemessen: „Du hast keinen Glauben mehr vor seinem Angesicht.“ Saul schreit auf: „Wer —“ tritt näher zum Priester flüstert erregt: „Warte noch, geh nicht von mir. Deine Stimme ist voller Wohlgefallen.“ Die Stimme des Priesters wird schwankend in aufsteigendem Groll: „Dich hat der Herr verworfen und einen anderen auserwählt.“ Saul wehrt ab: „Laß mich. Ich bekomme wieder Macht über ihn.“ Schaut sinnend: „Ich werde wieder über sein Volk sein.“ Der Priester wird erregt: „Aber ich will das Volk nicht mehr unter dir.“